

Mainz

Jubiläum ohne Gründer

2011 wird das Deutsche Kabarettarchiv 50 / Reinhard Hippen gestorben

Mit Karl Dall drückte er einst in Ostfriesland die Schulbank. Und schon als 14-Jähriger entdeckte Reinhard Hippen seine Liebe zu Satire und Kabarett. Alles, was er dazu in die Finger bekam, sammelte Hippen – ein Grundstock für das 1961 von ihm in Mainz gegründete Deutsche Kabarettarchiv. Denn nach Rheinland-Pfalz hatte es den im niedersächsischen Leer geborenen Hippen verschlagen – und dort ist er nun am Sonntag nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren gestorben. So kann der Gründer der in Deutschland einzigartigen Sammlung das 50. Jubiläum des Archivs im nächsten Jahr nicht mehr miterleben.

Was diese Einrichtung so besonders macht, zeigt ein Besuch im wunderschönen Gewölbekeller des einstigen Proviant-Magazins. Hier lebt das Kabarett in all seinen Spielformen, hier atmet die Kunst.

Archivleiter Jürgen Kessler muss sich mit seinen zwei Metern Körperlänge immer wieder ducken, wenn er Besuchern die Schmuckstücke des Archivs zeigt. Hier lagern etwa die Nachlässe von Johanna König, die einst als Klementine aus der Waschmittelwerbung bekannt war. Zu entdecken sind aber auch: alte Schellack-Platten, auf denen Marlene Dietrich lasziv ihre Lola gibt, von Charlie Chaplin signierte Postkarten, das schrille Kleid der Chansonnette Helen Vita – und 15 000 Plakate.

Aus Vitas Nachlass stammen wun-



Aktenreihen im Mainzer Kabarett-Archiv.

Foto: dpa

derbare Rokoko-Möbel, die im Kontrast zu dem ansonsten in lack-rot und -schwarz modern gehaltenen Mobiliar des Archivs stehen. Die Regalwände sind voll mit Ordnern zu Personen, Ensembles, Kabarett-Theatern. Außerdem gibt es Exponate und Fotos: „Wolfgang Neuss als noch ungebrochener, nach vorne schauender Mann oder auch der leidende Kurt Tucholsky – man sieht in den Augen ihre Sehnsucht“, findet Kessler. Und tatsächlich erzählt jedes

der rund 80 Porträts seine eigene Geschichte – und die Facetten des Kabarett werden deutlich.

Das Kabarett beginnt in Deutschland um 1910 als eigene Kunstform, in der Weimarer Republik erlebt das politische Kabarett eine erste Blüte, vor allem in Berlin. Mit dem Ende der Nazi-Diktatur kann sich die kritische Kunstform nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik frei entfalten.

„Kabarett ist ein eher formaler Be-

griff, vieles passt unter diesen Hut“, betont Kessler. So war Theo Lingen ein Komiker mit kabarettistischen Zügen, Heinz Erhardt stand für unnachahmlichen Klamauk, das politisch-literarische anspruchsvolle Kabarett ist dagegen bei Menschen wie Hanns Dieter Hüsch zu finden, den Kessler einst managte. Erich Kästner dagegen war der leise Erzieher der Gesellschaft.

Auch die Geschichte des Kabarett in der DDR wird im Archiv beleuchtet – seit 2005 am zweiten Standort des Archivs in Bernburg an der Saale. Dort sind aber auch andere Themen zu finden. So wird heute im Bernburger Schloss eine Ausstellung zur jüngsten Kabarettepoche eröffnet: „Moral hin! Moral her?“. Morgen will Kessler zudem Veränderungen für die Zukunft verkünden.

Ins Deutsche Kabarettarchiv in Mainz kommen jährlich allein mehrere hundert Menschen, um zu forschen. Tausende kommen zudem zu Veranstaltungen, denn auf zwei kleinen Bühnen gibt es Lesungen, Vorträge oder literarisches Kabarett. Auch das feiert nächstes Jahr seinen Geburtstag, 110 Jahre in Deutschland, 130 Jahre in Frankreich, wo es als „Cabaret“ 1881 begann. „Die Planungen für die Jubiläen laufen“, sagt Kessler. Vielleicht wird dann ja der eine oder andere einstige Star auf den Bühnen des Deutschen Kabarettarchivs wieder lebendig.

Imke Hendrich